Michaelis-Programm 1854.

Königliches Friedrichs-Gymnasium zu Gumbinnen.

Zu der

den 3ten und 4ten Oktober

in dem Saale des Königlichen Gymnasiums anzustellenden

öffentlichen Prüfung der Schüler

ladet

die geehrten Eltern und Angehörigen der Schüler, so wie die Gönner und Freunde des Schulwesens

ehrerbietigst und ergebenst ein

der Direktor der Anstalt,

Dr. H. O. Hamann.

Gumbinnen, 1854.
Gedruckt bei Fr. Krauseneck.

Unter dem Vorsitze des Königl. Provinzial-Schulraths Herrn Giesebrecht wurden am 22sten und 23sten September folgende Primaner, sämmtlich evangelischer Konfession, in der gesetzlichen Prüfung als reif zum Besuche der Universität befunden erklärt:

Seit 1809 fortlaufende Nummer.	Namen.	Geburtsort.	Stand und Wohnort des Vaters.	Lebensalter. Jahr.	Aufenthalt in der Anstalt überhaupt. Jahr.	Aufenthalt in Prima. Jahr.	Gewähltes Fakultätsstudium.	Universität, auf welcher sie studiren zu wollen erkl. haben.
231	Matthias Brombach.	Tellitzkehmen, Kreis Gumbinnen.	Besitzer daselbst.	20¾	5½	2	Rechte.	Königsberg.
232	Julius Hermann Karl Carganico.	Darkehmen.	Reg.-Medizinalrath hier.	19¾	10	3	Heilkunde.	Königsberg.
233	Hans Albert Rudolph Lehmann.	Trempen, Kreis Darkehmen.	Pfarrer daselbst.	22½	5	3	Unbestimmt.	Königsberg.
234	George Friedrich Gustav Muzelius.	Danzig.	Bataillonsarzt a. D. zu Mierunsken.	20¼	9½	2	Unbestimmt.	Königsberg.
235	Heinrich Karl Pianka.	Mierunsken, Kreis Oletzko.	Superintendent zu Rhein.	18¾	7	2	Unbestimmt.	Königsberg.
236	Karl Gustav Adolph Ludw. Rumbaum.	Liegnitz.	Landrentmeister hier.	20¼	9½	2½	Unbestimmt.	Königsberg.
237	Wilhelm Ludwig Ferdinand Schulz.	Stallupönen.	Superintendent daselbst.	20¼	5	3	Staatswissenschaft.	Königsberg.
238	Fried. Ferd. Tolsdorff.	Tilsit.	(Vrst.) Steuer-Aufseher hier.	20	7	2	Staatswissenschaft.	Königsberg.
239	Gustav Robert Wagner.	Blockinnen, Kr. Insterburg.	(Vrst.) Gutsbesitzer daselbst.	20¼	7	2	Unbestimmt.	Unbestimmt.

Wie viel auch über den Unterricht in der deutschen Sprache gedacht und geschrieben, wie viel für ihn gefordert und geleistet sein mag, wie sehr sich eifrige Schulmänner und Gelehrte auch abgearbeitet haben, Lehrpläne für diesen Gegenstand von den einfachsten Anfängen an und aus dem Kleinsten bis ins Kleinste und Feinste herzustellen, auszuarbeiten und zu empfehlen, so wird es doch kaum eine Anstalt geben, in welcher der wahre thatsächliche Hergang und Zustand nicht der wäre, daß jeder auf einer nächst höheren Klasse neu eintretende Lehrer auch seine neuen Grundsätze und Ansichten befolgt und angewandt wissen sollte; und dies zumal meistens in gewissen Einzelnheiten, welche eben die kitzelichen und kritischen Punkte des in Rede stehenden Unterrichtes ausmachen. Denn daß die allgemeinen Grundregeln der Sprache und der Schrift im Ganzen richtig angewandt werden, wollen wir einmal vorweg und im voraus annehmen. Wer entscheidet aber endgültig die vielen zweifelhaften Fälle? jene Fälle, in denen mich einstens ein würdiger gewissenhafter Freund sogar für sein Akten = Deutsch so manchesmal um den großen, d. h. dicken Heyse anging?

Wenn ich, meine jungen Freunde, die Unfehlbarkeit für meine Ansichten, Lehren und Entscheidungen in Anspruch nähme, so würden Sie bald merken, wie ich gegen meine innerste Natur verführe: es wird sich in dieser Angelegenheit nur um die Abwägung von Gründen und Gegengründen und die Annäherung an das Rechte handeln.

Was wir über das Wesen und die Entstehung jeder Grammatik gründlich besprochen, ist Ihnen noch gegenwärtig. Die Grammatik enthält, wenn sie die rechte ist, die Regeln der Sprache, aber sie bildet, sie schafft dieselben nicht, das thun die Sprechenden und die Schreibenden; indessen nur, die richtig sprechen und schreiben. Und wer sind schließlich diese? hier drehen wir uns bei einem lebenden Volke und dessen Sprache in einem Kreise: auch wir gehören zu den Sprechenden und Schreibenden.

Die Lehranstalten, die höheren zumal, haben nun sicherlich die Aufgabe, ihren Zöglingen zum „richtig sprechen und schreiben“ zu verhelfen. Schöne Mittel stehen ihnen zu Gebote: die Vergleichung mehrerer Sprachen unter einander, die Vergleichung der Muttersprache mit den übrigen, die Verfolgung der Muttersprache in ihre ältesten Zeiten zurück. Diese Hülfsmittel, an rechter Stelle angewandt, sollen dem Gymnasiasten zu einem feinen Ohre, zu einer gebildeten Zunge, zu einem begründeten, reiferen Urtheile in sprachlichen Gegenständen verhelfen und ihn dadurch zuletzt in den Stand setzen, aus vielen Vorgängen und Beispielen das Richtige treffend herauszufinden und in seinem einstigen weiteren Wirken nachhaltig anzuwenden.

Unsere herrliche Sprache ist aber leider von langer Zeit her nicht nur mit Fremdwörtern aufs ärgste überschwemmt, sondern auch in andere unverantwortliche Nachlässigkeiten und Unzuträglichkeiten gerathen. Ich suche, wie Sie wissen, die Veranlassung dazu in der allmälig immer nothwendiger erschienenen überschnellen Herstellung der öffentlichen Blätter und populären Schriften, deren hastige Benutzung mehr und mehr alle ernste Beschäftigung mit den würdigeren Erzeugnissen unseres Schriftthums verdrängt und in den Hintergrund schiebt; aus solchen Schriften geht die Ungenauigkeit des Ausdruckes in den täglichen Verkehr über und es verwandelt sich unmerklich der gefeilte klassische Ausdruck unserer Altvordern in — leidiges Zeitungs-Deutsch. Und hier ständen wir denn an der Hauptaufgabe der Gymnasiasten und der Gymnasiallehrer: beide sollen diesem reißenden Verfalle einen Damm entgegensetzen, beide sollen mit vereinter Kraft den sich eindrängenden schlechten Neuerungen kräftigen Widerstand leisten, daneben aber mit Besonnenheit das gute Neue aufnehmen und zur Geltung bringen.

Lassen Sie uns demnach, meine jungen Freunde, einmal vor den Augen des vielleicht an der Weise unseres Verkehrs einigen Antheil nehmenden Publikums eine Schulstunde abhalten, in welcher ich die Durchmusterung und Verbesserung der ersten schriftlichen Arbeiten einiger neuversetzten Primaner vornehme und eine Anzahl hierher gehörender Grundsätze ein für allemal bespreche. Ein alter Schulgenosse von mir, dermalen ehrenwerther Stadt-Gerichts-Rath, hatte sich auf den aus weißem Papier bestehenden Ueberzug seines „Buttmann“ eine stattliche Reihe von grammatischen Materien aufgeschrieben: **subst; adject; genus; accent; aor. 2; genit. absol.**, um sich selbst mittels jedesmaliger Durchlesung dieses **index prohibitorum** vor den Sünden gegen diese Erfordernisse eines guten griechischen Exercitiums noch vor der Ablieferuug desselben möglichst sicher zu stellen: sehen Sie diese vorliegende „Deutsche Korrekturstunde“ für ein ähnliches Hülfsmittel an, sich in diejenigen Anschauungen hinein zu finden, welche, wo möglich, aus Ihren Abhandlungen in der Muttersprache einige Fehler und Unarten gegen die Form entfernt halten sollen.

Ich stelle bekanntlich vor Allem, und auch an Sie, die Forderung, daß der Deutsche sich in der Regel wirklich seiner Muttersprache bediene, ohne sie durch ausländische Wörter, Ausdrücke und Redensarten zu verunzieren. Es ist aber nicht jedes Wort, das Sie in deutsch gedruckten Büchern finden, schon darum auch ein Deutsches! Verwandeln wir daher getrost die Resultate, Produkte und Sukzesse in einfache Ergebnisse, Erzeugnisse, Erfolge; vermeiden wir vorweg in unseren Abhandlungen — für die Schule, wie in künftigen Lebensverhältnissen — möglichst eine Menge von undeutschen Schul- und Kunstausdrücken (**termini technici**), welche den Vortrag für Nichtkenner vielleicht vornehmer, aber dabei auch unverständlich und ungenießbar machen müßten. Ich sage: möglichst; und will dadurch der Auffassung entgegentreten, als sollte nun auch jedes aufgenommene (oder sage ich besser deutsch: recipirte? rezipierte?) Fremdwort ins Urteutsche übersetzt und zurückgezwungen werden. Indessen werden Sie in der Regel in den undeutschesten Schriftstücken die meisten

Fremdausdrücke finden; in der Reinheit Ihrer Abhandlungen aber zeige sich Ihre Gewandtheit, Alles zu entfernen und zu vermeiden, was auch dem empfindlichsten Ohre, dem feinsten Geschmacke irgend welchen Anstoß geben könnte.

Rudolph von Raumer läßt sich (Jahn, Neue Jahrbücher f. Phil. u. Pädag. 69. 1. p. 76) also vernehmen: Die Schule hat allerdings in die Sprache der Schüler regelnd einzugreifen, indem sie dieselben unter die anerkannten Gesetze der deutschen Schriftsprache beugt. Aber sie soll dies thun, ohne die Quellen muttersprachlicher Schöpfungskraft auszutrocknen. Vermeidet sie das letztere nicht, so nimmt sie dem Menschen sein schönstes Gut, die lebendige, aus dem Inneren quellende Rede und schiebt ihm statt dessen den Wechselbalg angelernter Phrasen unter." Ich stimme dieser Weisung vollkommen bei, nur empfehle ich Ihnen zuvörderst vielseitige und ausgebreitete Beobachtung des bereits gewagten und Mäßigung und Geschmack in eigenen Wagnissen „muttersprachlicher Schöpfungskraft." Auch hier wieder der alte Kreislauf: Wer kennt alle einmal gebrauchten Ausdrücke? und daneben: duo si faciunt idem, non est idem.

Da giebt es jene beliebten und zum Theil recht treffenden Substantiva auf ei, Freigemeindelei, E. G. Bl. No. 1.*) Reibereien H. Z. p. 800, werthlose Lesereien L. U. Bl. p. 232, Krümmerei Gtz. p. 131.

Wie geläufig ist in den letzten Zeiten nicht die Vorsylbe be bei allerhand Verben geworden? z. E. in beanstanden, bemängeln, beeinflussen, wovon wieder Beeinflussung H. Z. p. 723, bemaßregeln, beachselzucken, beschwanzwedeln, L. U. Bl. 1853, p. 1067, bis auf die beschlagnahmte Papiere, im Erlaß des Erzbischofs von Freiburg, O. Z. p. 719. — Begüterung (H. Z. p. 234) finde ich, da ich Grimms Wörterbuch nachschlage, mit dem Namen Kant belegt, als ein unzweifelhaft Ostpreußisches Wort. Wenn Gtz. p. 64 schreibt, weil wir Nichts beschmeicheln wollen, so scheint er mir vielmehr erschmeicheln im Sinne gehabt zu haben, wie p. 131 erschwänzeln.

Im E. G. Bl. p. 31 findet sich: Was hat das Reich Gottes für Genieß mit diesen eitlen irdischen Dingen? H. Z. p. 21 mit großer Vorneigung sich aussprechen. Er. III., p. 233 Du darfst nur Deine Widerwart auf die Spitze treiben. Dem gegenüber stehen die Unrechtfertigkeiten O. Z. p. 727.

---

*) Als Belege meiner Bemerkungen kann ich in dieser „Korrekturstunde" unsre sogenannten Klassiker nicht aufführen, sondern muß mich an die bei uns gangbaren Schriftstücke neuesten Datums halten. Hier wird denn H. Z. Hartungsche Zeitung, O. Z. Ostpreußische Zeitung, E. G. Bl. Evangelisches Gemeindeblatt, L. U. Bl. Blätter für literarische Unterhaltung bedeuten. Neben den populären Schriften z. B. M. V. B. Meyers Volksbibliothek, 1—17. Bd. Gtz., Gubitz Volkskalender ist auch aus dem anonymen Roman Eritis sicut deus (unter dem Zeichen Er.) eine Reihe von Beispielen entlehnt. Wo nicht ausdrücklich die Jahreszahl angegeben worden, ist überall der laufende Jahrgang 1854 gemeint.

Eine erkleckliche Ausbeute von ächt deutschen Wörtern und Ausdrücken liefern uns süddeutsche, schweizerische und die noch vor kurzem häufig und mit großem Unrecht ausgehöhnten österreichischen Amtsschriften und geschäftlichen Anzeigen, z. B. O. Z. p. 31 aus der Baseler Zeitung: Ein den gesammten Handelsstand der Großkantone in seinen wichtigsten Interessen beschlagendes Gesetz ist im Wurfe. Daneben freilich wiederum das verwunderliche: überall wird der Körnerbau behördlich aufgenommen. O. Z. p. 729; bei H. Z. p. 915 finden wir Unglücke (aus malheurs) für das bisherige Unglücksfälle.

Die Trennung der Vorsylbe bei den Verben hört allmälig auf und man wird sich zuletzt wohl gewöhnen müssen an: O. Z. p. 325. Die Versammlung anerkennt die lobenswerthen Bestrebungen; Buch der Erfindungen. Lpz. 1854, p. 135: Dabei obwaltet aber die Unbequemlichkeit. Gtz. p. 7. Der Artikel 26 desselben vorbehielt den Beitritt.

Heutzutage druckt F. A. Brockhaus, mindestens in den L. U. Bl. (1853, p. 916), zuschuldenkommen, zustandebringen, und viele dergleichen Zusammenziehungen. Sie werden sich daher nicht zu sehr verwundern dürfen, wenn die Herren Büchermacher und Buchdrucker uns nächstens mit Sätzen erfreuen sollten, wie: Der Türkenkrieg zuschuldenkommt der Hartnäckigkeit der 2c., oder: Die vermittelnden Mächte zustandebringen den Frieden nicht wegen Ungeneigtheit der 2c. Da hätten wir denn das beglückende Gegenspiel zu dem bekannten Scherze: Sie verstehen mich miß, oder: die Marianka metscht doll in dem (jämmerlichen) humoristisch-satyrischen Volkskalender pro 1854 von M. J. Saphir p. 27.

Seitdem man sich erlaubt hat, als Deutsch zu gebrauchen: es eignet dem Kriegerstande; O. Z. p. 728: Da das Bestehen des Gesammtstaates — gleichfalls an diesen Namen anknüpft, wagt denn der Verlagsbuchhändler Herm. Hollstein in einem Umlaufsschreiben, Berlin 15. April 1854: wenn ich mir die Bitte erlaube, daß Sie geneigen wollen.

Sie sind, m. j. Fr, von den alten Sprachen her an eine peinliche Genauigkeit in der Rechtschreibung gewöhnt und werden sicherlich nicht wenig in Verlegenheit gesetzt durch die Regellosigkeit, welche Sie in dieser Hinsicht, wie in der Zeichensetzung in unseren Schriften wahrnehmen müssen.

Die Buchdruckereien haben ihre bestimmten Ueberlieferungen, Gewohnheiten, Grundsätze, auch Moden, nach denen sie den Abdruck der gewöhnlichen Mittheilungen besorgen. Wehe dem, der in einer gewissen Stadt eine Anzeige in regelrechter Fassung einlieferte: den Tod meldet tiefbetrübt

N. N.

Der mehr in Ehren als in der Interpunktionslehre feste Typograph setzte „zum Abschluß der Zeile“ wohlgefällig sein Komma hinter tiefbetrübt und druckte demnach frischweg: den Tod meldet tiefbetrübt,

N. N.

Solcher Verlaß ist auf das Komma, Semikolon und Kolon in den öffentlichen Blättern — wie in den meisten größeren Werken. Jüngst ist man mit authentischen kritischen Abdrücken unsrer Klassiker vorgeschritten: indessen steht es keineswegs fest, daß jene Verfasser

wirklich so haben interpunktiren wollen, wie es die ersten Ausgaben bringen. Erst müßte der Nachweis geführt werden, daß Lessing, daß Schiller, daß Göthe ihre Ausgaben einer eigenen sorgfältigen Korrektur unterworfen und darauf bestanden haben, daß ihre Rechtschreibung, ihre Zeichensetzung streng durchgeführt werde. Und sonderbarer Weise sind die geflissentlichen Bemühungen Einzelner, wie Klopstock, Wieland, Voß nicht durchgedrungen. Sehr wahr und passend äußert sich J. Grimm, deutsch. Wörterbuch. I. Vorr. p. LXII.: **Billig zu achten war auch auf die nicht grundlose besorgnis der verlagshandlung, dasz das publicum, für einzelne besserungen der orthographie zwar empfänglich, durch heftige erschütterung des hergebrachten und festhaftenden brauchs abgeschreckt werden möge. so freie hand uns hier gelassen war, erkannten wir gern die ratsamkeit kluger beschränkungen an, fast jederzeit haben mäszige und allmälich vorgebrachte reformen eingang, überspannte abwehr gefunden. ob immer das rechte masz getroffen und eingehalten wurde, musz der erfolg entscheiden.** Zum Abschlusse werden wir nimmer gelangen; ich für mein Theil schließe mich der Forderung einer gewissen nicht zu knappen Raumerfüllung des geschriebenen Begriffswortes behufs seiner Erkennbarkeit an, (s. Becker, ausführl. deutsche Grammatik. 3te Abthl. 1839. Vorrede u. §. 284, 85) gönne anderen ihre Ersparniß an rot, Rat, Mut und (Irr) tum, verfolge daneben, wie Ihnen bewußt, das Schluß-h in Heir—at, Heim—at, Zier—at (neben Zierde), Arm—ut, werde aber schwerlich mehr dahin gelangen „der Se, die Se, das We“ oder „mit Rat und Tat“ zu schreiben.

Man druckt und schreibt jetzt nach Anleitung der Druckschriften ziemlich allgemein: mit unsern edeln Freunden. Ich kann mich mit dieser Form nicht befreunden: weder Zunge, noch Ohr dulden die Härte des rn, ln. Diese lasse ich mir nur gefallen beim Abschlusse eines Wortes, das für sich unabhängig dasteht; ich habe also Nichts gegen die Zusammenziehung der Endsylben von Infinitiven und anderen Verbalformen auf eren und elen: vergrößern, veredeln; ich würde sogar die aufgelöste Form vergrößeren, veredelen so wenig dulden, als thuen. Aber in obigem Beispiele „mit unsern edeln Freunden“ soll Zunge und Ohr die Adjektivform zu dem daran hängenden und hiermit erst den Sinn schließenden Substantivum hinüberführen; zu diesem Zwecke ist nun meinem Sprachgefühle ein tönender Laut wesentlich; ich gebe daher das e der Endung en nicht auf und opfere, wenn schon zusammen gezogen werden soll, lieber das vor der Endsylbe tönende e. Nach diesem Grundsatze wäre denn zu schreiben: mit unsren edlen Freunden; doch auch das will mir noch nicht behagen, mir ist unsren noch zu hart, ich wünsche eine Vermittelung zwischen dem s und r und schreibe und spreche daher am liebsten unseren, wie es unsere gute Vorfahren geschrieben und (wahrscheinlich) gesprochen haben. Versuche es, wer da will, auszusprechen: vor bessern Männern, vor größern Gelehrten — immer wird das e sich hörbar machen; es bleibe also bei dem daktylischen Falle, anderen, besseren, größeren. Daß manche Sprachgelehrte einen besonderen großen Vorzug der deutschen Sprache in dem allmäligen Hinschwinden alles klin-

genden sinnlichen Wohllautes gegen das starre Vorwalten logischer Distinktionen in Verkürzungen und Zusammenziehungen finden, ist mir nicht unbekannt, ich bedaure es jedoch aus Grund der Seele und singe mit Klaus Groth in Quickborn: O Modersprak!

Unser, euer; unsrer, eurer: eine unausrottbare Verwechselung der Formen. Sie wissen recht gut, daß unsrer, eurer nur der genit. plur. des pron. possess. (nostrorum, vestrorum) sein darf und praktisch in dieser Eigenschaft daran am leichtesten zu erkennen ist, daß es durchaus ein nom. subst. mit sich führen muß: unsrer Eltern, eurer Brüder. Es ließe sich der Satz denken: erinnerst Du Dich auch Deiner Freunde nur im Bösen, so gedenke wenigstens unserer (Freunde) mit Achtung; wogegen unser (nostri) bedeuten würde, meiner und meiner Kinder, nicht aber unserer Freunde.

Zu dem ächtesten Zeitungsdeutsch, vor dem ich Sie hiemit gewarnt haben will, gehört unser gute Sohn, unser geliebte König. Stellen wir folgende Ausdrücke zusammen: der gute Sohn, ein guter Sohn, mein, sein guter Sohn. Sie erkennen das Gesetz der Sprache: der bestimmte Artikel der (das), welcher selbst schon das bezeichnende r oder s enthält, verschmäht diesen Buchstaben in allen damit verbundenen adjektivischen Formen: der gute, liebevolle, gehorsame Sohn; das artige, böse, halsstarrige Kind. Der unbestimmte Artikel und jedes Possessivpronomen fordert dagegen die bezeichnende Endung r oder s, ein, (mein, ihr) gutes, liebevolles, gehorsames Kind, ein (dein, ihr) artiger, böser, halsstarriger Sohn. Wie sollte nun die Natur des Possessivpronomen sich nur gerade in der für die Mehrheit bestimmten Form so wesentlich ändern, daß plötzlich hinter unser, euer die bezeichnende Endung überflüßig würde und man richtig spräche und schriebe: unser liebe Sohn, euer liebe Kind? Und eben dies letztere wird doch vor der Hand auch die dreisteste deutsche Zunge vorzubringen nicht wagen; also nur erst wenn der usus, quem penes arbitrium est et jus et norma loquendi, den Sieg davon getragen, wollen wir gegen unser auf gründliche Vergleichung und Sprachkenntniß fußendes Gewissen uns der Unart fügen, wie wir denn wirklich auch außerhalb der Zeitungen finden: Er. I, p. 271 unser junge Dichter.

Hiernach werden Sie denn auch nach Analogie von: der guten Söhne, der tapferen Krieger allezeit schreiben, ihrer am Bosporus weilenden Söhne, und nicht weilender Söhne, wie H. Z. p. 42 zu lesen steht

Damit Sie, m. j. Fr., sich nicht einbilden, daß etwa nur der Lehrer, der Ihre deutsche Abhandlungen durchsieht, und sodann erst durch ihn die Schule, wie sich oben R. v. Raumer vernehmen ließ, in die Sprache der Schüler regelnd eingreift, führe ich hier eine Stelle aus einer Musterung in den Blättern für literärische Unterhaltung 1853, p. 924 an: „Für's zweite ist der mit dem Fürwort welcher welche welches harpagonisch geizende und dafür mit dem Fürwort der die das Verschwendung treibende, dasselbe allzu oft unmittelbar neben den Artikel der die das stellende Uebersetzer, indem er die Charybdis des bei allzuhäufigem Gebrauch pedantischen welcher welche welches vermeiden wollte, zuweilen in die Scylla des viele der der, die die, das das enthaltenden nachläßigen Gesprächtons gefallen, außer-

dem aber wahrscheinlich gleichfalls aus jener Scheu vor dem Gebrauch des Fürworts welcher welche welches dazu verleitet worden, auf einen langen Satz sich beziehende Adverbien, wie z. B. wodurch, woraus u. s. w. sprachwidrig mit einem einzelnen Substantivum zu verbinden, z. B. das Vermögen, womit anstatt mit welchem. Ludw. Boumann."

Der letzterwähnte Fehler, wie verbreitet ist er nicht? Die Gründe, woraus ich dir dies verbiete, kannst du noch nicht einsehen; Buch d. Erfindungen p. 118: als plötzlich eins der Seile, womit er (Ballon) an zwei Balken befestigt war, zerriß. Solche Wandelung der **praeposit.** mit dem **pron. relat.** in ein **adverb. relat.** hinter einem Substantivum bleibt für den regelrechten Styl unstatthaft und hat sich ein tüchtiger Gymnasiast überall vor derselben zu hüten, so oft sie ihm auch in seinen flüchtig geschriebenen Jugendschriften vorkommen mag. Schüler und Stümper eröffnen häufig ihre Sätze mit dem pomphaft klingenden: Derjenige, der, derjenige, welcher glaubt, wo ein der Sprache mächtiger einfach schreibt und spricht: wer (etwa) glaubt.

Ueber Anwendung der kürzeren oder längeren Form des **pron. relat.** der die das und welcher welche welches entscheide zunächst der Wohllaut, dem alle Gleich- und Eintönigkeit widersteht. Sie werden die Gleichtönigkeit des **pron. relat.** und eines unmittelbar nachfolgenden bestimmten Artikels überall zu umgehen trachten: ein Mensch, welcher (nicht der) der Ansicht ist; eine Frau, welche (nicht die) die Gabe besitzt. Indessen hat dieser Ueberfluß der Form noch eine recht zweckmäßige und annehmbare Verwendung, um die verschiedenen Beziehungen auf zwei Substantiva unzweideutig zu bezeichnen. Die einmal angewandte Form ist nämlich bei Fortführung des Satzes und Sinnes zur Beziehung auf dasselbe Substantivum beizubehalten, und neue, meistens untergeordnete Beziehungen auf inzwischen neu eingetretene Substantiva durch die andre, noch nicht gebrauchte Form anzudeuten. In folgendem Satze heben sich aus Ungeschick des Schreibers die Beziehungen nicht deutlich hervor, Buch d. Erfindungen p. 51: doch ist man darin übereingekommen, den Grund ihrer (Kraft) Erscheinungen in einer Strömung zu finden, welche unsern Erdball in einer gewissen Richtung durchkreist und für welche der Magnet und mit ihm das magnetisch gewordene Eisen die größte Empfindlichkeit besitzt, die sich indessen auch auf andere Körper übertragen kann. Wer kann sich denn hier übertragen, die Empfindlichkeit oder die Strömung? nach der genauen Grammatik wohl nur jene, welche in dem durch das neu auftretende **pron. relat.** die eingeführten Satze näher bestimmt sein sollte; der Verfasser wird aber wahrscheinlich die Strömung gemeint haben, was aus dem auch zu schließen ist, und hätte demnach schreiben sollen: diese Strömung kann sich indessen auch auf andre Körper übertragen.

Ueberhaupt sind einförmige Untersätze, durch **relativa** eingeführt, zu tadeln und zu vermeiden. Man höre, Buch der Erfindungen (eine Jugendschrift) p. 50: Wir wollen die Wechselwirkung (1) betrachten, welche (1) die Forschungen der neuesten Zeit zwischen beiden genannten Naturkräften entdeckt hat und deren (1) wunderbare Ergebnisse uns in den Stand setzen, Wirkungen (2) hervorzubringen, deren (2) Voraussetzung vor einem halben

Jahrhundert den Propheten in den Ruf eines Wahnsinnigen (3) gebracht hätte, an dessen (3) Thorheiten man nur mit mitleidigen (m) Achselzucken denken mochte und den (3) man allenfalls, wie den unglücklichen de Caux durch Einsperrung unschädlich zu machen sich genöthigt fühlen konnte. Das 16te Jahrhundert hat Personen (1) als Zauberer und Hexen mit dem Feuertode bestrafen sehen, die (1) wahrlich viel weniger Wunder gethan haben, als jetzt jeder Lehrer der Naturkunde, mancher einfache Handwerker und mancher Alchymist (2), der (2) in vorigen Jahrhunderten auf der Folter gequält wurde, um die Operationen (3) zu verkünden, die (3) er an seinem dampfenden Heerde unter Schmelztiegeln und Retorten und unter Aussprechung kabbalistischer Formeln und Sprüche gemacht hatte und die (3) nichts anderes und noch weniger waren als Scheidungen (4), die (4) jetzt jeder Münzmeister, jeder Goldarbeiter und hundert Chemiker vornehmen.

Ein wahres Ungeheuer solcher Einschachtelung bringt das E.G.Bl. p. 99, 100: das Trost-, Triumph- und Kernlied unsrer evangelischen Kirche: „Jesus, meine Zuversicht," das nicht nur in der Osterfeier, sondern insbesondere auch bei Begräbnissen, namentlich in Preußen, bald in seiner rührenden, bald frisch gläubigen (soll wohl heißen: in seiner bald rührenden, bald frischgläubigen) Weise gar oft gehört wird, wie es denn auch der berühmte Arzt Dr. Hufeland bei seinem Grabe zu singen, ausdrücklich angeordnet hatte, ein Lied, das überhaupt eine reiche erbauliche Geschichte besitzt, rührt nicht von Dr. Kaspar Ziegler, jenem allerdings wie als Musiker so als Liederdichter ausgezeichneten Manne her, der, nachdem er sich früher der Theologie gewidmet, noch in seinem 32. Jahre die Rechte studirte und als Professor derselben und Konsistorialdirektor in Wittenberg im Jahre 1690 daselbst starb, sondern ist von Niemand anders als der edlen und frommen Louise Heinriette, erster (n) Gemahlin des großen Kurfürsten verfaßt. Sie dichtete dieses herrliche Lied in der Wehmuth des Schmerzes, den ihr der Tod ihres ersten Sohnes, des Erbprinzen Wilhelm Heinrich aufrief, der bald, 1½ Jahr nach seiner Geburt verstarb, wodurch die Hoffnung auf einen Thronfolger erloschen zu sein schien, was das Herz der hohen Frau mit so tiefer Betrübniß erfüllte, daß sie sogar ihrem Gemahle (soll wohl heißen: ihrem Gemahle sogar) eine Trennung der Ehe vorschlug, damit er in anderer Verbindung der Krone den Erben gewinnen möge, den sie ihr zu geben verzweifelte, ein Antrag, den indeß der in ihrem Besitze hochbeglückte Heldenfürst mit aller Innigkeit der Liebe zurückwies u. s. w. Handgreiflicher möchte freilich zur Abschreckung die bekannte Stelle aus Gryphius dienen (bei Nasser Vorlesungen 2, p. 305): und seid gegrüßt von dem, der die Erde küsset, auf welcher das Gras gewachsen, welches der Ochse aufgegessen, aus dessen Leder eure Schuhsohlen geschnitten.

Der unausstehlichste Mißbrauch wird aber in jüngster Zeit in der Anwendung von was für das pron. relat. gen. neutr. für das, welches hinter einem Substantivum getrieben in Ausdrücken, wie H. Z. 28: das zweite Stück von R. Sch., was Aufsehen machte; das Werkchen, was Raff versprochen, oder sogar H. Z. 221: Nur ein Volk kann darunter leiden,

nemlich dasjenige, was von Rußland angegriffen und von den Westmächten beschützt wird, das türkische Reich; bei welchem Meistersatze wir beiläufig noch die Vermischung der Begriffe Volk und Reich bemerken.

Betrachten wir die Konstruktion einiger Verba. Ueber lehren werden wir Deutsche wohl nie zur Einigkeit kommen; sogar dieselben Schriftsteller schwanken in der Wahl des damit zu verbindenden Kasus: Duncker, Gesch. d. Alt. 2, p. 304: Jima hat nach Firdusis Schilderung die Menschen gelehrt Waffen zu schmieden; ebendas. p. 280: er habe ihnen den Ackerbau und den Weinbau gelehrt; und auf derselben Seite: Dann habe Dionysus die Inder sowohl in den anderen Götterdiensten unterwiesen, wie ihnen (welches hier sehr leicht hätte fortbleiben können) seine Feste — zu begehen — und den Korbax zu tanzen gelehrt. Er. I, 46: wo mir das gelehrt würde. Er. III, 488: Du kannst in der neuen Republik einst den Damen moderne Weisheit lehren. Mir scheint hier unzweifelhaft ein Zurückgehen der Schriftsteller auf die moderne germanisch-französische Auffassungsweise, auf den Gebrauch der Volkssprache vorzuliegen, wogegen man in den Worten von Held, Schulreden 1853, p. 76: „sie werden neben dem Namen des Einen, allein wahren Gottes auch gelehrt die Namen falscher Götter" das antike Princip unfehlbar erkennt. — Lessing 25, p. 110: „Wenn auf Dich alle meine Hoffnung beruht" dürfte eine willkommene Autorität manchem Primaner bilden, dem die Schule den Akkusativ unverdrossen als Fehler anrechnet. — In der Fügung: zeigen von, welches letztere nur hinter zeugen (Zeugniß ablegen) seine Stelle haben sollte, sehe ich eine leidige sehr häufige Nachlässigkeit; Er. I, 65: zeigten von einer gründlichen Beschäftigung. H. Z. 202: so würde es jetzt von geringer politischer Einsicht zeigen.

Handthieren wird wohl hoffentlich nirgends mehr gefunden: leider aber noch nicht überall, wie es sollte, handiren, nemlich das von Hand nur auf latinisirte Weise abgeleitete handeln. — Wenn sich schon bei M. B. B. 1, 82: nun wird in allen Häfen und an allen Ufern sich gerüstet recht fremdartig und schwerfällig ausnimmt, so will es mir durchaus nicht gelingen, den Satz Er. II, 315: Sie sind gesehen worden aus dem Hause gehen für Deutsch anzuerkennen. Derselbe Anonymus schreibt 1, 467: Aepfel, um sie der Gesellschaft aufzuwarten; ihm schwebte offenbar anzubieten, darzureichen vor, während jeder Deutsch sprechende Ladenbursche schon fragt: womit kann ich aufwarten? Er. II, 363: Das war nun wieder nicht ganz zu widersprechen; Erklärung ist leicht: in Abrede zu stellen, abzuweisen: aber der Vorgang verführend, die Nachahmung unstatthaft.

Hüten Sie sich, m. j. Fr. davor, nach einem subst. verbale auf ung, welches auf ein verbum neutrum oder reflexivum zurückführt, einen Casus (genitivus) folgen zu lassen. Dies ist gegen den Geist der Muttersprache, die den genit. nur als Kasus des nächsten Objekts (accus.) duldet, wenn Sie gleich Beispiele finden, wie M. Bd. 2, 215: zu deren Fröhnung sie Alles andere opferten. Ich fröhne den (nicht die) Leidenschaften, unstatthaft ist also die Fröhnung der Leidenschaften; und daneben: man opfert nicht zu

sondern für etwas. — Er. I, 408: die Entsagung von ihrer liebsten Kunst (ich entsage dem Vergnügen, nicht von dem V.). Die in Herrig Archiv XIV. 255 zweimal angebrachte Huldigung der Frauen, welche offenbar nicht die von den Frauen ausgehende, sondern die den Frauen dargebrachte bedeuten soll, und der man auch sonst sehr häufig begegnet, führt auf den bekannten Trumpf der Volkssprache: ich war in Berlin als der jetzige König gehuldigt wurde. — Recht nachlässig nimmt sich H. Z. p. 163: Die Nothwendigkeit zur Aufrechthaltung des europ. Friedens aus. Ganz unfaßbar bleibt mir Er. III, 150: aber jeglicher Dienstleistung von seiner Seite müßte die Anerkennung des Vaters als seinen Sohn vorangehen. Aus dem Satze: der Vater erkennt W. als seinen Sohn an, den substantivischen Ausdruck herzuleiten: die Anerkennung des Vaters als seinen Sohn, oder warum nicht lieber: die Anerkennung des Vaters (gen. subj.) Wilhelms (gen. object.) als seinen Sohn — ist denn doch gar zu stark!

Bei der Stellung von nicht, nur und den disjunktiven Partikeln, weder, noch, bald, bald u. s. w. ist fleißig an den Gegensatz zu denken und dadurch die Angemessenheit des Ausdrucks zu ermitteln. L. U. Bl. 117: Vincke lebte und webte nur von frühester Jugend an für Westphalen. Also scheint er, dem schiefen Ausdrucke nach, in späterer Jugend und im Mannes- und Greisenalter nicht für W. gelebt zu haben: unzweifelhaft hat er aber von frühester Jugend an nur für W. gelebt. Oder Er. III, 413: Wenn ich, sowie ich nun einmal bin, nur geeignet (nicht aber gesonnen?) bin, etwas Gutes zu schaffen, wenn mir der Geist frei und unumwölkt ist; zu deutsch: Wenn ich, so wie ich nun einmal bin, nur (dann) wenn mir der Geist frei und unumwölkt ist, geeignet bin. Das in zwei verschiedenen Beziehungen angewandte wenn ist außerdem unstatthaft. Hieher gehört noch der Modeausdruck: ich kann nur loben, nur bedauern: Du Armer, kannst also nur dies Eine, nichts mehr, nicht lieben? nicht helfen? — E. G. Bl. 146: aber jahrelanges Ringen brachte ihr erst den neuen Leitstern nahe; d. h. erst jahrelanges Ringen.

Was sich zeigt, sollte doch wohl sichtbar sein? Demnach wird wohl gesagt werden dürfen: Schäme dich, du zeigst keinen Muth (den ich doch von dir verlangen kann und muß). Aber wo der Grad einer vorhandenen Eigenschaft angegeben werden soll, die Negation hinter dem Verbum zeigen mit dem Adjektivum zu verbinden, streitet wider den Sinn: es muß die Negation an und für sich beibehalten werden. M. Vb. 1, 175: „zeigt keine geringere Kühnheit“ soll heißen: zeigt eine (denn es wird eine Kühnheit wirklich wahrgenommen) nicht geringere Kühnheit. Die wahrgenommene K. wird mit einer andern verglichen, sie kann aber auch für sich geschätzt werden, z. B. das zeugt von einer nicht geringen Kühnheit.

Wieviel nachlässige Schreiber ihren Lesern an nothwendiger Vervollständigung und Zurechtschiebung der Sätze in ihrer Verbindung zumuthen, gränzt ans Unglaubliche. Ergötzen wir uns an einigen Quiproquo's und hüten uns in dergleichen Gedankenlosigkeiten zu verfallen. M. Vb. 2, 128: Dagegen bedeckten zahllose Schaaren Pinguine in dichtgedrängten

Massen die ganze Insel, die Ränder der Klippen und selbst die Spitzen der Felsen, die mit ihren scharfen Schnäbeln (scharfgeschnäbelte Felsen!) nach den sich durch ihre Reihen Bahn brechenden Landenden hackten. Intelligenzbl. f. Litth. p. 155: Hänel zog einen Bekannten, einen Neujorker Polizeibeamten, Namens K., mit in das Komplott, von dessen amtlicher Stellung er (?) nichts wußte; wie man denn überhaupt von der amtlichen Stellung eines Komplotts Nichts wissen kann, aber von der nothwendigen Stellung der Satztheile Etwas wissen sollte. Selbst bei Duncker Gesch. d. Altth. 2, 602 ist zu lesen: und macht nun seinen Bruder zum König, welchem Kambyses früher die Ohren hat abschneiden lassen: Credat Judaeus Apella! Freuen wir uns schließlich des dem Herrn Dr. Kleeberg bei H. Z. 354 ertheilten Lobes: Ein Apparat zum Warmhalten der Breiumschläge von Herrn Dr. Kleeberg vorgezeigt, der sich als zweckdienlich praktisch bewährt hat. — Durch leichte Umstellung, welche vorzugsweise von französischen Schreibern zu lernen ist, läßt sich fast überall genügend abhelfen. Oder wäre es etwas so großes statt bei H. Z. 78 zu schreiben: daß er von dem Herrn seinen vollen Lohn empfangen werde, dessen Kirche (ohne Kasuszeichen, s. u.) er sich mit treuer Liebe gewidmet hatte, den Satz so einzurichten: daß er seinen vollen Lohn von dem Herrn empfangen werde, dessen u. s. w.

Die Form des pron. subst. es will meinem Ohre zu schwach, zu wenig wichtig vorkommen, als daß sie hinter einer Präposition ein Substantivum volltönig ersetzen könnte; daher möchte ich die Nachahmung des so sehr bedeutenden J. Grimm widerrathen, der in seinem Wörterbuche, **vorrede II.** schreibt: **auf welche weise wir uns beide in es (geschäft) finden und einrichten; und LXVI: gar nicht für es (wörterbuch) angelegte sammlungen.**

Eben so wenig würde ich Ihnen die nachlässige Wendung gestatten, welche bei Er. III, 359 vorkommt: bei einem so regen Geiste, wie Robert's seiner ist. Sollte schon die breiteste Ausdrucksweise einmal angebracht werden, so würde, nach Analogie von c'est à moi (Er. III, 364 so ist sie mir allein: und ich will sie auch tragen, wie im Glück, so im Unglück) wohl allein zu dulden sein: wem seiner? (dem) Robert seiner. Oder bezieht sich der Herr Vf. auf Lessing 17, 152. Anderer ihre Heldenlieder? — Hier will ich auch die in Schüler- und Stümperarbeiten so häufig erscheinende schleppende Verdoppelung des pron. possess. erwähnen: seine Verdienste, die er sich erworben. E. G. Bl. 48: aus den Worten Dr. Göschels, mit denen derselbe diese Lieder empfohlen hat, statt aus den Worten, mit denen Dr. Göschel — empfohlen hat. Und doch — wofür findet sich nicht eine Autorität? Lessing 10, 201: Ihre Ausdrücke, der Sie sich bedienen. Ausgesucht zweideutig steht in dieser Hinsicht Er. II, 239: Er holte den Kupferstich, den er von ihm hatte, wo wahrscheinlich gemeint ist, den Kupferstich (von ihm), der ihn darstellte, den er besaß.

Der anonyme Vf. von Eritis hat übrigens bei einer sehr gewandten Darstellung ganz eigenthümliche Sonderbarkeiten. Bei dem Weibe scheint er nur das natürliche, nicht das grammatische Genus gelten zu lassen: I, 213: ein Weib habe, deren innere Organisation

mir für dieselbe (Philosophie) nicht gemacht zu sein scheint. I. 316: ein anderes Weib, die wahrlich keine Xanthippe ist, sondern ein braves arbeitsames Weib, der, wie ihren Angehörigen, du ewig verpflichtet bist, die die Mutter Deines Kindes ist.

Ich finde ferner bei demselben eine merkwürdige Abweichung in der Rektion der Präpositionen; über wird sehr oft mit dem Dativ konstruirt, wo der gangbare Schriftgebrauch den Akkusativ fordert. II. 239: Der Maler lachte über dieser Entdeckung. III. 237: lächeln über der Gewissenhaftigkeit seiner Frau. III. 481: rasend werden über diesem Menschen. III. 576: und der Herr des Himmels lachte auch, aber nicht aus ihm, sondern über ihm, spottete über dem possirlichen Männchen. III. 254: tiefbetroffen über diesem Wort. Daneben finde ich I. 407: betroffen über dieser Eröffnung, hoch überrascht über die Anerkennung. Sicherlich würden die meisten dieser Fälle unverfänglich klingen, wenn wir die **praep.** über durch das eben so gebräuchliche ob ersetzen wollten: der Maler lachte ob dieser Entdeckung. — Wer sich an dieser Stelle stoßen sollte III. 577., hat allerdings seine Berechtigung, doch scheint mir der allgemeine Gebrauch den Akkusativ zu fordern: ich stoße mich nur an den einzigen Umstand, an das große Bedenken. — Gewagt, obgleich malerisch finde ich Fügungen, wie Er. I. 541: laßt uns hier ins Gras liegen, ich möchte ihn (Baum) zeichnen. III. 61: daß, wenn etwas reif ist, der ewige Menschengeist auch die rechten Arbeiter findet in seine Erndte **(in dubium eventum).**

Ganz verwerflich und ungeschickt erachte ich die unmittelbare Folge zweier Präpositionen hinter einander, z. B. M. V. B. 1, 141: Häfen, die von mit Baumwolle beladenen Schiffen wimmeln. So in schlecht geschriebenen Büchern unzählige mal, aber selbst bei J. Grimm, Wörterbuch, **vorrede VII. von an der oberfläche klebenden — arbeiten.** Gebe der tiefsinnige Deutsche meinetwegen tiefsinnige und dunkle Gedanken, nur hülle er sie nicht noch in die grammatische Mehrdeutigkeit der Sprache; hier lerne er vielmehr recht eifrig von den stets durchsichtig schreibenden und sprechenden Franzosen. Ich kann keine, auch nicht die geringste Irreführung und Täuschung des Lesenden, des Hörers billigen. Die Unterbrechung der innigen Verbindung zwischen regierender Präposition und dem regierten Nomen durch eine neu zwischengeschobene Präposition ist und bleibt eine solche Täuschung und daher zu verwerfen, es müßte denn auch gestattet sein zu schreiben, wie jener akademische Docent uns vortrug: meine hochzuverehrenden Herren, der hier Punkt, der hier nun hier Punkt, bei dem wir neulich stehen geblieben.

Die Forderung, daß Täuschungen und denselben entsprechende Enttäuschungen vermieden werden, führt mich auf den nicht wenig verbreiteten Fehler der Verdunkelung der Kasus. Der Leser zumal, aber auch der Hörer muß durch irgend ein Zeichen, ich nenne es der Kürze halber Kasuszeichen, auf den Kasus, den er auffassen soll, vorbereitet und aufmerksam gemacht werden: geschieht dies nicht, so ist er irre geführt und gezwungen, den ganzen Satz noch einmal über- und umzudenken. M. V. B. 5, 46. 47: Wind und Wetter, wie auf einem Präsentirteller ausgesetzt — wie? Wind und Wetter, welche an der Spitze des Satzes doch

nur nominat., höchstens accus. sein können, sollten auf einem Präsentirteller ausgesetzt werden können? So nicht, lieber Leser! fasse nur „Wind und Wetter“ als dativus, was du freilich unmöglich ahnden konntest, dann wird sichs schon machen: dem Wind (e) und Wetter, wie auf einem Präsentirteller ausgesetzt, verkamen sie (die Buchen). M. V. B. 5, 127: Indeß bedarf man einer Aufstellung des Apparats, dessen Unveränderlichkeit während der Dauer der Beobachtung man — versichert sein kann. Ergo: Unveränderlichkeit war ein genitivus. M. V. B. 12, 37: diesen Stoff aufzugeben, dessen Daseyn (dat.) die ununterbrochene Wärmeentwickelung — und fast alle Bewegungserscheinungen der Wärme offen Hohn sprechen. Nicht nur die O. Z. p. 527 schreibt: die Frauen, die ein Gewerbe aus der Aufnahme dergleichen Kinder machen, sondern auch in Mützell, Zeitschr. f. Gymnasialwesen, p. 146, liest man: so könnte wohl leicht gefragt werden, warum die so bedeutende Anzahl dergleichen Blätter noch durch einen Zuwachs vermehrt werde. So lese ich sogar bei Häusser, deutsch. Gesch. vom Tode Fr. d. Gr., 1ster Thl., p. 214: in dem Reiche, dessen Freundschaft (dat.) er allezeit französische, russische und britische Hülfe vorgezogen; p. 221: der Plan — schien um so sicherer gelingen zu müssen, als man sich in Wien Friedrichs Schweigen und Rußlands Hülfe sicher glaubte. Hier wäre durch die Anwendung der richtigen Genitivform Schweigens dem Leser die nöthige Hülfe zu geben gewesen. — Um sein selbst willen, Er. II. 353, wird vertheidiget, ebendas. III. 175: um ein wenig Frieden willen in Betracht der Sonderlichkeit in der Konstruktion der Präpositionen geduldet werden können, nämlich nach der Analogie von: so viel Lärmen um Nichts. Rechnen wir es dem Verf. sogar zum Verdienste an, daß er vor willen das nöthige um aufrecht erhalten, welches viele Tagesskribenten längst — über Bord geworfen haben.

Von den Franzosen lerne unser reiner Stylist auch die Trennung der zu trennenden und getrennten Begriffe mittels der genauen Handhabung des Artikels. Schwerlich ist die „Kunst und Natur“ als ein sich gegenseitig ergänzendes, geschlossenes Ganzes aufzufassen in Er. I. 132: ich genieße mit meiner Elisabet die Kunst und (die) Natur — und so durchdringt und ergänzt sich gegenseitig das Ideale und (das) Reale. Sollte die „alte und neue Welt“ Er. III. 141, vielleicht die sein, welche Schiller meint,

Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Doch der Mensch hofft immer Verbesserung?

Verbindungen wie Er. III. 145: mit seiner und durch seine Religion widerstehen dem Deutschen wegen der Schwerfälligkeit der am Schlusse des Ausdruckes nothwendig werdenden Ergänzung im ersten Theile. Mit noch weniger Umständen schreiben andere: mit und durch seine Religion, und halten es doch auch für deutsch.

Demnächst ist ein aber in Relativsätzen, falls es nicht etwa in der Zweitheiligkeit eine vorangegangene Konzession beschränkt, unstatthaft. So richtig Sie schreiben mögen: und mancher feine Wink war dem Rechnungsrath schon darüber gegeben worden, der die Winke freilich geduldig anhörte, aber mit den Tabackswolken verdampfen ließ (ich meinestheils

würde auch hier die Relativverbindung vermeiden), so wenig erlaubt scheint mir der Satz in der Fassung, wie bei Er. I. 58: und mancher feine Wink war dem R. schon darüber gegeben worden, der die Winke aber mit den Tabackswolken verdampfen ließ. Das aber stellt einen vollständigen Hauptsatz dem vorangegangenen gegenüber: wie erklärt sich hiernach der Vorgang bei Er. III. 243: die erste Frage war nach ihrem Gatten, von dem aber das Mädchen Nichts wußte? Er. II. 271: nach dem Arzte zu senden, der aber erst spät kam? Der Sinn erforderte: von ihrem Gatten, nach dem ihre erste Frage war, wußte das Mädchen Nichts; der Arzt, nach dem man sandte (gesandt hatte), kam erst spät an.

Bei dem Gebrauche der Participien ist auch Besonnenheit nöthig. Zu geschweigen des, meinem Ohre wenigstens, sehr undeutsch klingenden gefolgt von (suivi de) statt geleitet, begleitet, so lesen wir bei H. Z. 163: die Nachricht von der Montag zu erfolgenden Abreise; die gestern Statt gefundene Soiree, während doch jeder Unterrichtete wissen sollte, daß in solchem adjektivischen Sinne das part. pass. nur von verbis transitivis gebraucht werden darf. Ein gefundenes Tuch — das Tuch ist gefunden worden: wie aber? eine Soiree findet Statt: so lange wir nicht passivisch umkehren dürfen: eine Soiree wird Statt gefunden, so lange wird eine stattgefundene Soiree dem deutschen Sprachgeiste widerstreben. Und nun weitere Gemüthlichkeiten, M. V. B. 1. 24: die oxidirten und sich nach ihren Verwandtschaftsgraden zu Gebirgssteinen verbundenen Mineralien, oder 1. 32: die sich ruhig aus dem Wasser abgesetzten geschichteten Gebirgsgebilde, oder H. Z. 338: die sich bei demselben (Maskenballe) eingefundenen Masken. Alles das erinnert denn doch recht handgreiflich an die sich erhängten oder sich ersäuften Manns- oder Frauenspersonen in den Polizeiberichten von — Schilda.

Ein vorausgeschicktes Participium (oder Adjektivum) ist nur dann an seiner richtigen Stelle, wenn es die vorausgehende Apposition zum Subjekte des Satzes bildet; vielleicht darf es sich auch auf den Akkusativ des Satzes beziehen. Richtig schreibt Duncker Gesch. d. Alt. 2, 594: nicht stark genug, um ihn zu bessern, verbitterte diese (Reue) seine Stimmung noch mehr; aber fehlerhaft dagegen 2, 697: Sich selbst überlassen, wie sie im persischen Reiche es waren, konnte eine gegenseitige Einwirkung und Ausgleichung dieser verschiedenen Kulturzweige nicht ausbleiben. So Er. III. 7: Leicht, wie eine Sylphide, trug auch ihr Anzug dazu bei (ihr Anzug, leicht wie eine S.?), sie zu einer phantastischen Schönheit zu machen. Oder Zencker in Baux Ninive 1852, p. 92: Stolz auf seine Erfolge, erschlossen sich seiner Phantasie neue und noch größere Eroberungspläne. Alles nach: imitateur des rois d'Asie, le seul esclavage lui plut. Lesen wir sogar in einer Anzeige bei Zarncke, literarisches Centralblatt für Deutschland 1854, p. 39 folgende für Deutschlands lit. Centralblatt doch recht verfängliche Stelle: Als echter Engländer von Jugend auf tüchtig in körperlichen Uebungen, ist es wahrhaft erquickend, ihn neben und während seiner — Thätigkeit zu sehen. Nach solchem Vorgange werden wir es M. V. B. nicht verargen dürfen, wenn sie 2, 264 schreibt: Als Protestant aus St. vertrieben, als hartnäckiger Ketzer von den

Jesuiten noch immer verfolgt, wurde ihm vom Fanatismus der lutherischen Theologie die Heimath für immer verschlossen. „Und flugsweg H. Z. 2: Schon mehr als 100mal im Vaudeville zu Paris gegeben, ist der Andrang zu jeglicher Vorstellung dieses Stückes noch immer ein so großer. Schließlich leider bei J. Grimm d. W. vorrede VII. aufgelegt zum betrieb der naturwissenschaften — wird ihm auch sonst das unnütze und schlechte verleidet. Was Wunder, wenn man denn bei solchen Appositionen anlangt, wie: in Berlin, die Hauptstadt Preußens; Herrig, Archiv XIV, 256: (der Glaube) erzeugte — in der Religion die Verehrung der Gottesmutter, seit dem 4ten Jahrhundert schon die erste unter den Heiligen, als Königin des Himmels. Uebrigens noch einmal, wofür fände sich nicht in den deutschen Schriftstellern ein Vorgang, sogar eine Autorität? Selbst Lessing schreibt 10, 271: bei dem Plautus und Terentius, die einzigen Muster.

Lassen Sie uns noch schließlich die schleppende breite Umschreibung erwähnen, welche Nichts schafft, als daß sie unsere Rede unselbstständig und schwerfällig macht. Hüten Sie sich vor allen unnöthigen Fortführungen eines Satzes durch daß, welches bei uns schon an und für sich oft genug erscheinen muß, seitdem unser accus. c. infinit., den Lessing noch gebrauchte (25, 318: den er ein so lüderliches Leben zu führen glaubt; 2, 128; 5, 153; 11, 24), außer Uebung gekommen ist. Da liest man: es geschieht oft, daß; es ereignet sich nicht selten, daß; es läßt sich nicht läugnen, daß (wer wird gleich Alles, auch das anerkannteste, läugnen wollen?); es giebt viele, welche glauben; die Tugend ist es, die (oder noch schlechter: welche) beglückt. Endlich: wenn wir betrachten, so werden wir finden! Ohne zu betrachten, werden wir wenig genug finden.

Der Gegenstand, über den ich diesmal mit Ihnen, meine jungen Freunde, habe verhandeln wollen, bietet einen natürlichen Abschluß nicht dar; wir müssen also schon mit dem Dichter sprechen: Und am Ende seis genug! Ich wünschte vor Allem, Ihnen den Sinn von Raumers obigem Ausspruche, wie allerdings die Schule in die Sprache der Schüler regelnd einzugreifen habe, praktisch erläutert, nächstdem aber Ihnen auch bringend ans Herz gelegt zu haben, wie bei jeder Lektüre, jeder mündlichen Unterhaltung, jeder schriftlichen Aeußerung Auge, Ohr und Zunge allezeit thätig und schlagfertig sein sollten, um das Unrichtige, das Unangemessene, das Unvortheilhafte im Ausdrucke sogleich heraus zu fühlen und demzufolge fern zu halten. Besteht ja doch der Hauptfortschritt, der sich überhaupt lehren und als Gelerntes darlegen läßt, in der geschickten Vermeidung anerkannter Fehler, oder wie der Altmeister Göthe es ausdrückt:

Willst Du ins Unendliche schreiten,
Geh' nur im Endlichen nach allen Seiten.
Willst Du Dich am Ganzen erquicken,
So mußt Du das Ganze im Kleinsten erblicken.

Gumbinnen, 1sten September 1854. Hamann.

Jahresbericht
von Michael 1853 bis 1854.

Der Kursus des Schuljahres $18^{53}/_{54}$ wurde nach Ablauf der Michaelisferien am 15ten Oktober mit der öffentlichen Feier des Geburtstages Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königs und Herrn in der Art begonnen, daß Direktor Vormittags um 11 Uhr, unmittelbar nach der kirchlichen Feier, in dem großen Hörsaale vor der Versammlung aller Zöglinge und einiger Gönner und Freunde des Schulwesens die Andacht hielt und darauf der dritte Oberlehrer Gerlach in der Festrede auseinandersetzte, wie eine patriotische Erziehung den Patriotismus erhöhe. Gemeinsame Choralgesänge aus Spiekers Schulgesangbuche belebten die vaterländische Festlichkeit.

Der Unterricht begann am 17ten Oktober mit der Einführung und dem Amtsantritte des Schulamts-Kandidaten Dr. Waas (vorj. Progr. p. 12). Unter dem 2ten Sept. v. J. hatte Sr. Excellenz der Herr Minister der geistl.-, U. u. M.-Angelegenheiten den ehrenvollen Rücktritt des Oberlehrer Küßner vom 1sten Jan. 1854 ab auf dessen Gesuch genehmiget und durch Ueberweisung des Dr. Waas als einstweiligen Hülfslehrers ersteren zugleich seiner Amtsführung vom Anfange des neuen Schuljahres an thatsächlich huldreichst entbunden; am 16ten Nov. Mittags 11 Uhr händigte in voller Schulversammlung der Direktor, nach Verlesung von ψ 15 dem ausscheidenden werthen Amtsgenossen die Verfügung über seine vollständige Entlassung ein und löste dadurch das Band, welches denselben 42 Jahre lang an das Schulamt und 37 Jahre an diese Anstalt geknüpft hatte. Der Oberlehrer Küßner nahm nun in ausführlicher Ansprache von Schülern und Amtsgenossen einen herzlichen Abschied und schloß mit Gebet und Segen. In der Erwiederung hob Direktor nunmehr seinen unermüdlichen Eifer im Lehramte, seine einstige erfolgreiche Wirksamkeit als Inspektor der städtischen Schulen, seine unwandelbare Treue zum Vaterlande, zu der Person und dem Hause Sr. Maj. des Königes, seine Rechtschaffenheit, Frömmigkeit und Gottergebenheit in seinen Verhältnissen als Mensch und Christ gebührend und nachdrücklich hervor. Der **primus omnium** Carl Carganico schloß hieran in ungekünstelter Ansprache die wohlgemeinten Wünsche sämmtlicher Schüler. Ein einfaches Mittagsmal, zu dem sich neben so manchen ehemaligen Schülern auch zwei einstige Amtsgenossen des Scheidenden von auswärts eigens eingefunden, beendete die durchweg gemüthlich erhebende Feier.

Seitdem bestand das Lehrer-Kollegium aus dem Direktor und den Oberlehrern Sperling, Dr. Arnoldt, Gerlach, den ordentl. Lehrern Dr. Kossak, Dr. Reusch, Oberlehrer Brunkow, dem ordentl. Lehrer Mauerhoff, dem wissenschaftlichen Hülfslehrer Dr. Basse und dem einstweiligen Hülfslehrer, Schulamtskandidaten Dr. Waas.

Laut hohen Verfügungen vom 3. Nov., 15. Dez. v. und 13. Juni d. J. sind aus der vorjährigen Mehreinnahme an Schulgeld acht Lehrern, unter dem 22. Aug. d. J. aus den für 1854 verfügbaren Mitteln der Anstalt, sowie auch aus den für 1853 verfügbaren Unterstützungs-Mitteln des Königl. Herrn Ministers den neun Lehrern der Anstalt Unterstützungen zugewandt worden.

Das Schuljahr $18^{53}/_{54}$ ist für die Anstalt Gottlob ziemlich günstig verlaufen. Irgend erhebliche Unterbrechungen des Unterrichts von Seiten der Lehrer haben nicht Statt gefunden; dagegen

wurde eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Schülern durch anhaltende Krankheiten, besonders im zweiten Vierteljahre zeitweise zurückgehalten.

Die Gesammtzahl unserer Zöglinge betrug am 1. Sept. pr. (s. vorj. Prgr. p. 13.) 208. Bei Eröffnung des Kursus fanden sich am 23. Okt. 1853, nach dem Abgange von 20 und der Aufnahme von 29, 217 vor, und zwar in VI. 27, V. 38, IV. 49, III. 53, II. 27, I. 23. Nachträglich sind bis zum 1. Sept. d. J. 17 aufgenommen, dagegen 21 abgegangen, bleiben gegenwärtig

und zwar in	VI.	V.	IV.	III.	II.	I.		Summa
hiesige	20	25	27	31	12	8	=	123
auswärtige . . .	10	14	21	21	12	12	=	90
Summa	30	39	48	52	24	20	=	213.

Von diesen Schülern waren 43 von der Schulgeldzahlung befreit. Hiernach hat das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium während des abgelaufenen Schuljahres die Summe von 718 Rthlr. an Schulgeld und 27 Rthlr. 20 Sgr. an Turnbeiträgen erlassen.

Durch frühen Tod wurden der Anstalt entrissen am 7. Oktbr. pr. Karl Friedrich Eduard Dodillet von hier, 19½ Jahr alt, welcher bereits im Juli desselben Jahres wegen Brustkrankheit aus Obersekunda hatte abgehen müssen; am 15. März c. der hoffnungsvolle Primaner Gustav Ernst Friedrich Kosmack, von Buylien, 16½ Jahr alt, an Gehirnlähmung in Folge eines gastrisch-nervösen Fiebers; am 26. Juli der wohlbegabte muntere Sextaner Rudolph Ewald Louis Petrusch, von Warkau bei Insterburg, 8½ Jahr alt, an Gehirnentzündung. Sie sind sämmtlich im elterlichen Hause verschieden und es ist ihrer bei den betreffenden Morgenandachten wehmüthig gedacht worden. — Ohne Abschied zu nehmen entfernten sich Hans Keller aus Sexta; die Tertianer Oskar Julius Hermann Büchler und Guido Alexander Eugen Cäsar Harder unterließen die Verabschiedung bei ihrem Klassen-Vorstande.

Am 5. Mai Vor- und Nachmittags wurde in Gegenwart sämmtlicher Lehrer durch alle Klassen eine Privat-Prüfung in der Geographie und Geschichte vorgenommen, deren Ergebniß in der nächsten Konferenz zu weiteren Besprechungen veranlaßte.

Am 14. Juni schloß sich, wie in den vorigen Jahren, und mit gleich erbaulichem Erfolge die Anstalt der Feier des heiligen Abendmahles an, welche zunächst für die am 11. vorher Konfirmirten abgehalten wurde. Bei Gelegenheit der vom 18 — 23. Juni hier vorgenommenen allgemeinen Kirchenvisitation besuchte der Herr Generalsuperintendent Dr. Sartorius am 23. Vormittags von 8 — 12 Uhr sämmtliche Klassen der Anstalt, um von dem Stande des Religionsunterrichts Kenntniß zu nehmen.

Am 18. Nachmittags 4 Uhr begrüßten die Lehrer und Schüler der Anstalt in ehrerbietiger Frontaufstellung längs dem festlich geschmückten Gymnasial-Gebäude den geliebten, so freundlichen König bei seiner Weiterreise nach Darkehmen.

Ein Schulfest hat in diesem Jahre theils weil sich das Wetter nicht ganz zuverlässig gestalten wollte, zum größten Theile aber wegen der gehäuften außerordentlichen Festlichkeiten und Zerstreuungen nicht begangen werden mögen.

Der Ausfall der Abiturientenprüfung d. J. kann an dieser Stelle noch nicht mitgetheilt werden.

Die Büchereien der Anstalt sind theils aus den dazu angewiesenen Mitteln regelmäßig, theils auch durch werthvolle Geschenke des Königl. Ministeriums des Unterrichts vervollständigt worden, für deren huldvolle Ueberweisung die Anstalt hiedurch den lebhaftesten und ehrerbietigsten Dank

auszusprechen sich gedrungen fühlt. Die 4te Fortsetzung des Bücherverzeichnisses enthält den Zuwachs der Lehrerbibliothek bis zum 1. August 1854.

Der Obertertianer E. Kiesewetter übergab der Anstalt bei seinem Abgange seine Schulbücher: Caes; Xen. Anab.; Hom. Odyss; Horn Wörterbuch dazu; Ovid; Charles XII. als Geschenk. — Bei der Sommercensur vollzog Direktor mit dankbarer Freude den Auftrag von Hrn. Ferd. Hirt zu Breslau, zwei Bücher seines Verlages als Geschenk an arme (wo möglich elternlose) würdige Schüler auszutheilen; er übergab demzufolge dem Quintaner Matthes A. H. Francke's Leben und dem Obertertianer Lackner die Reise ins Riesengebirge, nebst dem herzlichen Anschreiben des Gebers. — Mehrere Herren Verleger übersandten ihre neuesten Schulschriften der Anstalt zum Geschenke. Für alle diese Zuwendungen bleibt diese den verehrlichen Gebern mit dem gebührenden Danke verpflichtet.

Der Unterricht ist nach folgendem Plane betrieben worden:

Sexta. Einjähriger Kursus. 32 Stunden.

Klassenvorstand: Schulamtskandidat Dr. Waas.

1. Religion, 2 St. Gerlach. Geschichten und Lehren des A. T. nach Kohlrausch, bis zu den Königen. Das erste Hauptstück des luth. Katechismus, Bibelsprüche und Lieder (64 Kirchenlieder, Königsberg. bei Schultz). — 2. Deutsch, 5 St. Reusch. Lesung aus Lehmann, deutsch. Lesebuch, 1r. Th. Gramm. u. orthogr. Uebb.; Abschriften und Deklamiren. 3. Latein, 10 St. Waas. Mündl. und schriftl. Uebb. im Dekliniren und Konjugiren mit Einschluß der Deponentia, nach Siberti u. Meiring's lat. Schul-Gr. Lesung in Jakobs Elementarbuch, 1r. Th. 4. Rechnen, 4 St. Mauerhoff. Die vier Grundrechnungsarten in unbenannten und benannten Zahlen und Brüchen. — 5. Naturkunde, 2 St. Brunckow. Hauptformen aus den drei Reichen der Natur als Vorbereitung auf den naturhist. Unterricht. — 6. Geographie, 2 St. Mauerhoff. Weiß, kurzer Unterricht. Allgem. Erdbeschreib. Europa. — 7. Schreiben, 3 St. Mauerhoff. — 8. Zeichnen, 2 St. Brunkow. — 9. Gesang, 2 St. mit V. und IV. verbunden. Mauerhoff. Einl. in die drei Elem. d. Musik. Prakt. Uebb.

Quinta. Einjähriger Kursus. 32 Stunden.

Klassenvorstand: wissenschaftlicher Hülfslehrer Dr. Basse.

Religion, 2 St. Gerlach. Gesch. und Lehren des N. T. nach Kohlrausch. Wiederholung des ersten und Einprägung des zweiten Hauptstückes des luth. Katechismus. Bibelsprüche und (64 Kirchen-) Lieder. — 2. Deutsch. 4 St. Waas. Erklär. Lesung aus Lehmann, Lesebuch 1r. Th. Schriftl. Uebb. in der Orthographie; Wort- und Satzstellung, Erzählen und Deklamiren. — 3. Latein, 9 St. Basse. Siberti's lat. Schul-Gr. Etymologie mit einigen Regeln der Syntax. Jakobs Elem.-Buch 1r. Th. Abschn. II. 1—28. IV. 31—75, 2te Abth. V. lib. II. 1—8. Einige Fabeln und Erzählungen wurden auswendig gelernt. Schriftl. Uebb. u. kleine Exercit., wöchentl. eins. — 4. Geometr. Anschauungslehre, 1 St. Rechnen, 4 St. Mauerhoff. Sämmtliche Verhältniß-Rechnungen. — 5. Natur-

kunde, 2 St. Brunckow. Burmeisters Grundriß. Mineralogie, Säugethiere, Vögel. — 6. 7. Geographie und Geschichte, 3 St. Brunckow. Cannabich, kl. Schul-Geogr.: Deutschland, Preuß. Staat; Nord- u. West-Europa. Bredow, merkw. Begeb.: Biograph. Mittheilungen aus d. gesammt. Gesch. bis zur Reformat. — 8. Schreiben, 3 St. Mauerhoff. — 9. Zeichnen, 2 St. Brunckow. Anfänge der Beleuchtung. — 10. Gesang. s. Sexta.

Quarta. Einjähriger Kursus. 32 Stunden.

Klassenvorstand: Oberlehrer Brunckow.

1. Religion, 2 St. Gerlach. Einl. in das A. T. Lesung einzelner Stellen und ganzer Abschnitte d. heil. Schrift. Psalmen und (64 Kirchen-) Lieder. — 2. Deutsch, 3 St. Waas. Lesung in Lehmann 1r. Th. Schriftl. Bearbeit. poet. Stücke, Nachahmung mündl. geget. Erzähl. und Uebungen in der Auffindung des Stoffes für ein gegebenes Thema. Orthographische Uebungen. Deklamiren. — 3. Latein, 9 St. Kossak. Siberti's lat. Schul-Gr. Wiederholung der Formenlehre: Syntax. convenientiae et casuum. Corn. Nepos Epam. Pelop. Iphicrates. Chabrias. Timoth. Datames. Agesilaus. Phocion. Auswendiglernen einzelner Stücke; loci memoriales; Exercitia, wöchentl. eins und vierteljährlich 1 Probearbeit. — 4. Griechisch, 5 St. Basse. Butmanns griech. Gramm. Die Formenlehre mit Einschluß der Verba in $\mu\iota$ und der verba anomala. Jakobs Elementarbuch. 1. Kursus X. und XI. — 5. Rechnen und Mathematik, 3 St. Mauerhoff. Geometrie bis zur Kreislehre. Potenzen, Wurzeln; Gleichungen des 1sten Grades. — 6. Naturkunde, 2 St. Brunckow. Burmeisters Grundriß. Mineralogie, Anthropologie, Bauch- u. Gliederthiere, Fische und Amphibien. — 7. 8. Geschichte u. Geographie, 2½ St. Brunckow. Alte, besonders griech. Gesch. Alte u. neue Geogr. v. Griechenland, Türkei, Mittel- u. Süd-Europa. 9. Schreiben, 1½ St. Brunckow. — 10. Zeichnen, 2 St Brunckow. Perspective. — 11. Gesang. (s. Sexta.)

Tertia. Zweijähriger Kursus. 32 Stunden.

Klassenvorstand: ordentlicher Lehrer Dr. Kossak.

1. Religion, 2 St. Gerlach. Lesung der evangelischen Perikopen. Das 2te Hauptstück des luth. Kat. Sprüche und Lieder. — 2. Deutsch, 3 St. Waas. Lesung und Erklärung von prosaischen und poetischen Stücken. Deklamir-Uebb. und schriftl. Aufsätze, verbunden mit Disponir-Uebungen. — 3. Latein, 9 St. Davon 2 St. Basse. Ovid. Metam. ed. Seidel. lib. IX. — XII. 7 St. Kossak. Zumpt's lat. Gramm.: synt. conv. et cass. wiederholt; synt. mod. part. ger. et sup. Caesar bell. gall. lib. IV., V., VI. Mehrere Stellen wurden memorirt. Exercitia, wöchentlich eins, Extemporalia, vierteljährig 1 — 2 Probearbeiten. — 4. Griechisch, 5 St. Kossak. Buttmann's gr. Gr. Wiederholung des Quarta-Pensums und Fortführung bis §. 114. Alle 14 Tage ein Exerc. Xen. Anab. lib. III., IV. Homer. Formenlehre. Hom. Odyss. lib. XXII., XXIII. Stellen memorirt. — 5. Französisch, 2 St. Hamann. Müller's franz. Gramm.: Formenlehre. Voltaire Charles XII. liv. 4., §. 18 bis zu Ende (§. 44 — 57 inkl. privatim in den Sommerferien). — 6. Mathematik, 4 St Sperling. Grunert, Lehrbuch d. Math. für d. mittl. u. ob. Kl.: 1. Arithmetik, pag. 90 — 188. 2. Algebra, pag. 93 — 102. 3. Geometrie, pag. 71 — 130. 7. Physik, 2 St. Sperling. Kries, Lehrb. d. Naturl. 8. 9. Geschichte und Geographie, 3 St. Waas. Deutsche und preußisch-brandenburgische Geschichte. Geographie von Europa im Allgemeinen und

von Deutschland im Besondern. 10. Gesang, 2 St. (mit II. und I. verbunden. Hamann. Prakt. Uebb. in drei- und vierstimmigen Liedern und Motetten.

Sekunda. Zweijähriger Kursus. 32 (34) Stunden.

Klassenvorstand: Oberlehrer Dr. Arnoldt.

1. Religion, 2 St. Gerlach. Gesch. der christl. Kirche bis zur Reformation. 2. Deutsch, 3 St. Reusch. Lit.-Gesch. des 18. Jhrhdts. von Gottsched bis Schiller und Göthe. Deklamir-Uebungen; Aufsicht über Privatlektüre. Freie Aufsätze über: 1. Was erfahren wir aus dem Drama Wallenstein über die Lebensgeschichte des Helden vor der Zeit des Lagers in Pilsen? 2. Ueber das Schillersche Gedicht „Breite und Tiefe" (nach einer Besprechung in d. Kl.) — Phaëton, Erzählung nach Ovid. 3. Leben des Themistokles nach Cor. Nep. 4. *μηδὲν ἄγαν*. 5. Welche Gründe führt Rudenz im Tell für seine Anhänglichkeit an Oesterreich an? 6. Ueber die Einsamkeit. 7. Erkl. d. Ode Theodicee von Uz. 8. Freie Uebersetzung aus Liv. 30, 14 — 15. 9. Noth entwickelt Kraft. 10. In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne. — Arbeit ist des Blutes Balsam, Arbeit ist der Tugend Quell. 11. Der Apotheker in Göthe's Herm. u. Doroth. — 3. Latein, 9 St. Davon 2 St. Arnoldt. Virg. Aen. VI., VII. 1 — 250. Stellen memorirt. 7 St. Basse. Cons. temp.; Zeitpartikeln und Bedingungssätze. Zumpt's Formenlehre und Syntax, Cap. 70 — 75. Liv. XXX. I. Cic. pro Sulla. Wöchentlich ein Exercit. nach Diktaten und ein Extemp. Freie Aufsätze der Ober-Sekundaner: 1. De Romanorum bello cum Pyrrho gesto. 2. Graecorum amor patriae exemplis illustretur. 3. L. Manlii Torquati in P. Cornelium Sullam oratio ad judices. — Hannibalis fratre occiso et capite ejus ante stationes projecto ad milites oratio. 4. De annulo Polycratis (versus elegiaci.) 5. Iphigenia. 6. Laudes vitae rusticae. — 4. Griechisch, 6 St. Arnoldt. Syntaxis nach Buttmann's gr. Gr. und nach Diktaten. Wiederhol. der unregelm. Verba. Exercitia und Extemporalia. Xen. Mem. I., II. 1 — 3. Hom. Odyss. XXII., XXIII. Ilias VI., VII. Stellen memorirt. — Von diesem Unterrichte sind zwei für den Soldatenstand bestimmte Untersek. einige Zeit vor ihrem Abgange vom Königl. Prov.-Sch.-Kolleg. durch besondere Verfügung entbunden worden. — 5. Französisch, 2 St. Gerlach. Ideler. 3. Thl. Charles Lacretelle, Michaud, Daru. Müller's fr. Gr. Wiederholungen und Erweiterungen. Exercit. nach Diktaten. — 6 Mathematik. 4 St. Sperling. Grunert, Lehrb. f. d. mittl. u. ob. Kl. 1. Planimetrie pag. 133 — 242. 2. Stereometrie pag. 3 — 40; 95 — 150. Auflösungen von Beispielen in den Stunden und von vermischten Aufgaben in 14tägigen häusl. Arbeiten. — 7. Physik, nach Koppe, 1 St. Sperling. pag. 168 — 293. — 8. Geographie, 1 St. Hamann. Meinicke. Europa, §. 304 — 572. Wiederhol. d. allg. Geogr. §. 1 — 154 in den Weihnachtsferien. — 9. Geschichte, 2 St. Hamann. Erster Theil d. alten Gesch. bis zur Macedonischen Zeit; frei nach Wachsmuth's Grundriß, 1848. — 10. Gesang (s. Tertia).

Prima. Zweijähriger Kursus. 33 (35) Stunden.

Klassenvorstand: Oberlehrer Sperling.

1. Religion, 2 St. Gerlach. Christliche Sittenlehre. Lesung des Briefes an die Epheser. — 2. Deutsch, 2 St. Hamann. Literaturgeschichte nach Helbig's Grundriß. Freie Aufsätze: 1. Wer ist gebildet (nach Herzog)? 2. Die Buchdruckerkunst eine der wohlthätigsten Erfindungen. 3. Gehts in der Welt dir endlich schlecht, Thu was du willst, nur habe nicht recht. — Es

ließe sich Alles trefflich schlichten, Könnte man die Sachen zweimal verrichten. Göthe. 4. Es giebt kein äußeres Zeichen der Höflichkeit, das nicht einen tief sittlichen Grund hätte: die rechte Erziehung wäre, welche dieses Zeichen und den Grund zugleich überlieferte. Göthe bei Günther. No. 2450. 5. Erklärung der Ode v. Klopstock: Die beiden Musen. 6. Folgen des Umstandes, daß Deutschland nicht eine Hauptstadt hat. 7. Aus guter Hut kommt guter Muth. 8. Wie verwerflich ist die Neigung, unsere Mitmenschen lieblos zu beurtheilen. 9 Mein Lebenslauf (3 Tage Zeit). 10. Von den Mitteln gegen das Vergessen. 11. (Abitur.-Thema) Wer jetzo mich verkennt, der spornet mich nur an Zu werden so, daß man mich nicht verkennen kann. Fr. Rückert. 12. Freies Thema. — 3. Latein, 9 St. Arnoldt. 2 St. Horat. Carm. II. 6 — fin. III. 1 — 6 Mehrere Oden memorirt. Quinctil. Inst. Oratt. lib. X. Cic. Orator. Exercitia nach Diktaten; Extemporalia; lat. Vorträge. Freie Aufsätze: 1. C. Sallustius quam vere dixerit, concordia parvas res crescere, discordia maximas dilabi, ex rerum graecarum efficiatur historia — Deleta Carthago quae commoda et rursus quae incommodo rei Romanae attulerit, brevi disputatione explicetur. 2. Comparetur pugna Salaminia cum ea, qua Carolus Martellus ab Arabum incursione patriam suam liberavit. 3. Menelai cum Paride certamen singulare. 4. Quaeratur num Plato recte dixerit, quod eum dixisse Plutarchus (Mar. 46) et Lactantius (div. inst. III. 19. 17.) narrant, gratias se agere naturae, primum quod mas potius natus esset quam femina, deinde quod graecus quam barbarus, denique quod Atheniensis et quod temporibus Socratis. 5. M. Fab. Quinctiliani institutionis oratoriae lib. X. quibus maxime rebus commendetur exponitur epistola ad amicum literarum studiosum scripta. 6. Explicetur et dijudicetur Augusti illud de Cicerone judicium: *Λόγιος ἀνήρ, ὦ παῖ, λόγιος καὶ φιλόπατρις* (Plut. Cic. extr.). 7. Iter Brundusinum ab Horatio descriptum exponatur prosa oratione. 8. Pace Antalcidia nihil Graecis turpius, nihil perniciosius fuit. — Vita plena laborum non est onus, sed beneficium. 9. (Probearbeit) De conjuratione Catilinae. 10. Humanitatis studia adolescentiam agunt, senectutem oblectant, secundas res ornant, adversis perfugium ac solatium praebent, delectant domi, non impediunt foris, pernoctant nobiscum, peregrinantur, rusticantur. Cic. pro Arch. VI. extr. [Als Rede zu behandeln.] 11. (Abit.-Arbeit.) De P. Scipionis verbis, quae sunt apud Livium XXVI. 41.: „ea fato quodam data nobis sors est, ut magnis omnibus bellis victi vicerimus." — 4. Griechisch, 6 St. Reusch. Plato. Euthyphron, Apologia, Crit. Hom. Ilias XIII. — XVIII.; Odyss. I., II. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit, Exerc. oder Uebersetzung. Repetitt. aus Etymol. und Syntax. Aufsicht über die Privatlektüre. — 5. Französisch, 2 St. Gerlach. Ideler. 3r Thl. Fourier; Constant; Barante; Villemain. Alle 3 Wochen ein Exercit. nach Diktaten. — 6. Phil. Propädeutik. 1 St. Sperling. Logik. — 7. Mathematik. 4 St. Sperling. Grunert, Lehrb. für die ob. Kl. 1. Stereometrie; pag. 40 — 95. 2. Analytische Geometrie; pag. 3 — 169. — Lösungen verschiedener Probleme, in den Stunden und je dreiwöchentlich in häusl. Arbeiten. — 8. Physik, 2 St. Sperling. Nach Kries Physik. Math. Geogr.; Weltgebäude; Meteorologie. — 9. Geschichte. 3 St. Hamann. Zweite Hälfte der neueren Gesch., von der Reformation bis auf d. neueste Zeit, nach Wachsmuth's Grundriß, 1848. — 10. Gesang (s. Tertia).

Hebräisch. Reusch. 1. Abthl. 2 St. (Gesenius, Gramm. u. Lesebuch.) Lautlehre; regelmäßige Dekl. u. Conjug.; Verba gutturalia, contracta u. quiescentia; Suffixa verbi. Leseübungen. Uebersetzt und zum Theil auswendig gelernt Genesis 1 — 3. — 2. Abthl. 2 St.

Lehre vom Nomen und von den Partikeln. Wiederholung der Lehre vom Verbum. Genesis 12—17; Psalm 15—18.

Bei der täglichen Morgenandacht spielen die musikalischen Schüler der oberen Klassen abwechselnd das Positiv und erlangen dabei die erste Uebung im Orgelspiel. — An geographischen Hülfsmitteln sind in VI. und V. beide Hemisphären und Europa, in VI. Deutschland und die alte Welt von Kornatzki, in III. das römische Reich von Kiepert, in II. die alte Welt von Benicken, in I. Deutschland von Homann und Sydow und abwechselnd die übrigen Wandkarten von Sydow, so wie Forchhammer's Troja zur steten Ansicht und Einprägung aufgehängt. Neu angeschafft ist Bauerkeller, Karte der Welt, nach Mercators Projektion. 9 Bl. — Den naturhistorischen Unterricht unterstützen die auf Pappe gezogenen Tafeln des Goldfußschen Atlas; die Pflanzenkunde Hochstetter (v. Schubert), Naturgeschichte der Pflanzen in Bildern (fol.) Stuttgart, 1854 und Sandberger, das Linnéische Pflanzensystem in Tabellenform (9 Bl.). — Auf die nachgesuchte vorläufige Darleihung des physikalischen Apparats der aufgelösten Königlichen Gewerbeschule zur einstweiligen Benutzung ist der Königl. Minister des Handels Excellenz nicht eingegangen.

Die Privatlektüre wurde von III. ab nach gewissen Zeitabschnitten überwacht. In III. wurde von mehreren Schülern Corn. und Caes., in II. Liv. (lib. VII.—XXI.) Sallust. (bell. Cat. und Jugurth.) Caesar u. Cic. pro Milone, pro Marcello, pro Dejotaro, pro Rosc. Amer., pro imper. Cn. Pom., in Catil., de amicitia und de senectute. Charles XII., in I. Liv. Sallust., Homer und einiges aus Ideler gelesen.

Die Turnübungen (am Mittwoch und Sonnabend Nachmittags) wurden am 13ten Mai eröffnet und hatten trotz der häufigen Ungunst des Wetters unter der gewohnten eifrigen und sicheren Leitung des Dr. Kossak und häufigen Besuchen des Direktors sowohl als auch mehrerer Lehrer und Jugendfreunde ihren ziemlich regelmäßigen Verlauf. Während die Schüler der vier unteren Klassen und einige Zöglinge der Vorschule des Herrn Rektor Marcus mehrentheils eine frische Lust bezeugten und erfreuliche Fertigkeit erlangten, haben die Schüler der zwei oberen Klassen zu unsrem großen Leidwesen dahin nicht gebracht werden können, es einzusehen und durch die That zu bewähren, daß die gymnastischen Uebungen neben der Kräftigung des Körpers einen sehr hohen sittlichen Werth haben. Nur wenige von ihnen erschienen auf dem Turnplatze und selbst die zeigten wenig Theilnahme für diesen Theil ihrer Ausbildung.

Der Schulbesuch ist mit Ausnahme der oben erwähnten Krankheitsperioden von Seiten unserer Schüler durchweg regelmäßig gewesen. Eltern, welche das Reisen in die Heimath vor der Censur gestatten, unterstützen, oder gar verlangen, fügen ihren Kindern dadurch einen erheblichen Nachtheil zu, daß sie denselben die einzige Gelegenheit entziehen, ihren Standpunkt unter ihren Mitschülern und in der gesammten Anstalt richtig aufzufassen.

Im Laufe des Schuljahres sind bis jetzt vier und dreißig ordentliche Konferenzen des Lehrer-Kollegiums zur Kenntnißnahme und Erledigung von allen die Anstalt betreffenden Vorfallenheiten gehalten worden. — Die freie pädagogische Gesellschaft hat ihre genußreichen und belehrenden Versammlungen mit Eifer und Erfolg fortgesetzt.

Vom 1sten September 1853 bis 1854 sind folgende Verordnungen von allgemeinem Interesse eingegangen:

a) **Inneres:** 18. Okt. 1853. Genauere Bestimmungen über die Statthaftigkeit einer Prüfung abgegangener Schüler vor der dazu ernannten Kommission zur Erlangung eines (Primaner-) Zeugnisses.

22. Okt. Aufnahme des Chorals in die Gesangstunden.

24. Jan. 1854. Die Verweisung eines Schülers soll hinfort nach einem doppelten Grade ausgeführt werden, theils ohne, theils mit der durch Verfügung vom 31. Dez. 1846 angeordneten zeitlichen (resp. 1/4- und 1/2jährigen) Ausschließung vom Gymnasial-Unterrichte.

13. Mai (27. April). Bestimmungen über die Ertheilung von Privatnachhülfe durch die Lehrer der Anstalt. „Wird bei der Aufnahme und Versetzung der Schüler mit gewissenhafter Strenge verfahren, und ist der Unterricht überhaupt wohlgeordnet, so kann das Bedürfniß der Privatnachhülfe nur in außerordentlichen Fällen vorkommen." — „Andererseits wird die Privatnachhülfe, wo sie aus irgend einem Grunde nöthig erscheint, in der Regel am zweckmäßigsten von demjenigen Lehrer übernommen werden, welcher in dem betreffenden Objekt in der Klasse unterrichtet." — „Daß Schüler der unteren und mittleren Klassen, wie es mehrfach geschieht, ihre Schularbeiten unter der Aufsicht eines Klassenlehrers anfertigen, soll nicht gehindert werden; doch wird den Direktoren zur Pflicht zu machen sein, darauf zu achten, daß dergleichen bezahlte Arbeitsstunden keine Ungleichheit in Behandlung und Beurtheilung der Schüler zur Folge haben."

8. Dez. 1853. Bestätigung des Lehrplans mit einigen Bemerkungen.

14. Okt.; 9. Jan.; 31. Jan. Bestimmungen wegen Einführung von Lehrbüchern.

7. Juli. Beschränkungen in der Anzahl schriftlicher Ausarbeitungen.

b) **Aeußeres:** 31. Okt. 1853. Erläuterungen in Hinsicht der Annahme von Freischülern.

11. Nov. Uebersicht der Lehrer, Unterrichts-Objekte und Ordinarien im Programme.

20. Okt.; 7. April; 24. August. Einrichtung der halbjährigen Frequenztabelle.

11. Febr. (1. Febr.) Verbot der Theilnahme an der sogenannten allgemeinen deutschen Lehrerversammlung.

13 Juni. Die Benutzung der Räume der Gymnasial-Gebäude zu fremdartigen Zwecken ist Niemanden zu gestatten.

13. April. Königl. Reg.; Abth. f. Dom. u. Forsten: Warnung vor der Wahl und dem Verfolgen der Laufbahn für die Königl. Oberförstereien und höheren Forstdienststellen wegen Ueberzahl von Anwärtern (den drei oberen Klassen mitgetheilt).

Aus den der Anstalt zugegangenen älteren Verfügungen theile ich, als die verehrlichen Eltern unserer Zöglinge ganz besonders angehend, folgende grundsätzliche Bestimmungen mit:

— „ertheilen wir Ew. zum Bescheide, daß, da das Schulgeld zur Gymnasialkasse fließt, überhaupt die bisherigen Exemtionen von der Schulgeldzahlung nicht mehr festgehalten werden können und daher in allen Fällen, wenn eine solche nachgesucht wird, unsere Einwilligung einzuholen ist." K. Pr.-Sch.-K. 18. Sept. 1849.

— „erklären wir ausdrücklich, daß diejenigen Schüler, für welche bei der Aufnahme eine nach dem Ermessen des Direktors zuverlässige Pension (. ..) nicht nachgewiesen werden kann, nicht aufgenommen werden dürfen. Eben so sind diejenigen Schüler, deren Pension bei dem Besuche derselben durch die Klassen-Ordinarien und durch den Direktor, oder durch anderweitige Merkmale als bedenklich erscheint, von ihren Eltern u. s. w. entweder anderweitig unterzubringen oder den Ihrigen zurückzugeben." K. Pr.-Sch.-K. 24. Nov. 1847.

Schließlich bringe ich noch einige Wünsche und Einrichtungen in Hinsicht auf die innere Ordnung zur wiederholten Kenntniß:

1. Für alle Klassen erfordert die Schulordnung eine schriftliche Begründung der eingetretenen Versäumnisse in einem besonderen Hefte (Sittenbuche), von welcher wir wünschen müssen, daß die verehrlichen Eltern und Pfleger sie daselbst eigenhändig niederschreiben. Dadurch wird es den letzteren möglich, die Summe der Versäumnisse jederzeit zu übersehen, den Lehrern aber, in demselben Hefte dem Hause die Ansicht und Wünsche der Anstalt mitzutheilen.

2. Zur Schulordnung gehört es, daß ein Schüler der den Unterricht hat versäumen müssen, sobald er sich wieder einfindet — abgesehen von dem schriftlichen Ausweise bei seinem Klassenvorstande — dem Direktor die schuldige Anzeige davon mache; der allgemeine Anstand verlangt nach längerer Versäumniß eine eigends zu diesem Zwecke ausgeführte Meldung bei dem Klassenvorstande und dem Vorstande der Anstalt.

3. Von dem Schuljahre 18⁵²/₅₃ an sind die Klassen **III.** und **II.** in zwei Abtheilungen zerfallen, aus deren unterer auf Grund bewiesenen Fleißes und genügender Fortschritte eine förmliche Versetzung und Ernennung in die obere erfolgt. Hiedurch beabsichtigen wir, die neu versetzten Schüler zur gebührenden Anstrengung im ersten Jahre anzuspornen und den verehrlichen Eltern eine genauere Kenntniß von dem Standpunkte ihrer Söhne in dem Ganzen der Anstalt zu geben. — Es sind während des Lehrkursus acht zu Ober-Sekundanern und acht zu Ober-Tertianern ernannt worden.

4. Zur Schulordnung und zur Wahrung vor möglichen Täuschungen gehört eine schriftliche oder mündliche Willenserklärung der verehrlichen Eltern über den beabsichtigten Abgang von der Anstalt. „Die — Einrichtung, daß die Abgangs-Anzeige in Betreff eines Schülers nur von Seiten seines Vaters oder Vormundes, sei es mündlich oder schriftlich, angenommen wird, ist — allerdings zu treffen, da sie bisher noch nicht vorhanden war. Es liegt vollkommen in der Natur der Sache und des väterlichen Rechts, daß das Gymnasium hinsichtlich seiner Rechte und Pflichten nicht mit dem Schüler, sondern mit dessen Rechtsvertreter in ein Vertragsverhältniß tritt, und daher keinen ohne die erklärte Willensmeinung des letzteren aufnimmt oder aus dem nach seinem Willen geschlossenen Verhältnisse entläßt." K. Pr.-Sch.-K. 13. Febr. 1851.

5. Das zu frühe Erscheinen der jüngeren Schüler in dem Schulgebäude vor dem Anfange der Stunden läuft wider alle Ordnung; aufsichtsloses Schlendern in den Gassen und Tummeln auf dem Schulhofe führt zu einer geistigen Zerstreuung, welche sich dem Unterrichte sehr hemmend in den Weg stellt. *)

Das neue Schuljahr wird Sonnabend den 14ten Oktober beginnen. Neu aufzunehmende Schüler bitte ich mir, wenn möglich, vom 5ten bis 13ten Oktober in den Vormittagsstunden zuführen zu wollen.

Die Vorlegung der bisherigen Schulzeugnisse und schriftlichen Arbeitshefte wird der Prüfung im eignen Interesse der Aufzunehmenden eine größere Sicherheit gewähren und ist daher sehr wünschenswerth.

*) Für Hauslehrer: Unterricht im Griechischen wird für einen eben aufzunehmenden Quartaner nicht nur nicht erfordert, sondern nicht einmal gewünscht; dagegen ist vorläufiger Unterricht im Französischen bei neu aufzunehmenden Tertianern willkommen.

Tabellarische Uebersicht über die Vertheilung der Lektionen unter die Lehrer.

Namen der Lehrer.	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Summa.
1. Dr. Hamann, Direktor.	2 Deutsch 3 Gesch.	2 Gesch. 1 Geogr.	2 Franz.				12
	2 Singen (I.–III.)						
2. Sperling, erster Oberlehrer. Ord. in I.	1 Phil. Prop. 4 Math. 2 Physik.	4 Math. 1 Physik.	4 Math. 2 Physik.				18
3. Dr. Arnoldt, zweiter Oberlehrer. Ord. in II.	9 Lat.	2 Virgil. 6 Griech.					17
4. Gerlach, dritter Oberlehrer.	2 Relig. 2 Franz.	2 Relig. 2 Franz.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.	2 Relig.	16
(4. ordtl. Lehrer vacat.)							
5. Dr. Kossak, 5r ordentl. Lehrer. Ord. in III.			7 Lat. 5 Griech.	9 Lat.			21
6. Dr. Reusch, 6r ordentl. Lehrer.	2 Hebr. 6 Griech.	2 Hebr. 3 Deutsch.				5 Deutsch.	18
7. Oberl. Brunckow, 7r ordentl. Lehrer. Ord. in IV.				2 Zeichnen 2 Naturkde. 2 ½ Gesch. Ggr. 1 ½ Schreiben.	2 Zeichnen 2 Naturkde. 3 Gesch. Ggr.	2 Zeichnen 2 Naturkde.	19
8. Mauerhoff, 8r ordentl. Lehrer.				3 Math.	4 Rechn. 1 Mat. 3 Schreiben.	4 Rechn. 2 Ggr. 3 Schreiben.	22
				2 Singen (IV.–VI.)			
9. Dr. Basse, wissenschftl. Hülfslehrer. Ord. in V.		7 Lat.	2 Ovid.	5 Griech.	9 Lat.		23
10. Dr. Waas, Schul-Amts-Kandidat, einstweiliger Hülfslehrer. Ord. in VI.			3 Deutsch. 3 Gesch. Ggr.	3 Deutsch.	4 Deutsch.	10 Lat.	23
Summa	33 (35)	32 (34)	32	32	32	32	189

Ordnung der Prüfung.

Dienstag, den 3ten Oktober.

Vormittags.

1. 9—10. Sexta.
1. Latein. Waas.
2. Rechnen. Mauerhoff.
3. Biblische Geschichte. Gerlach.

2. 10—11. Quinta.
1. Naturkunde. Brunckow.
2. Latein. Basse.
3. Geschichte. Brunckow.

3. 11—12. Quarta.
1. Griechisch. Basse.
2. Mathematik. Mauerhoff.
3. Naturkunde. Brunckow.

Nachmittags.

4. 2½—3½. Tertia.
1. Französisch. Hamann.
2. Geschichte und Geographie. Waas.
3. Latein. Kossak.

5. 3½—5. Sekunda.
1. Deutsch. Reusch.
2. Mathematik. Sperling.
3. Griechisch. Arnoldt.

(Zwischen den einzelnen Lektionen werden überall Deklamationen eingeschoben; aus Sekunda hält Schade eine deutsche Rede; den Beschluß machen Gesänge der oberen Singklasse.)

Mittwoch, den 4ten Oktober.

Vormittags.

6. 9—11. Prima.
1. Französisch. Gerlach.
2. Logik. Sperling.
3. Geschichte. Hamann.
4. Latein. Arnoldt.

Entlassung der Abgehenden durch den Direktor. — Abschiedsrede und Erwiederung.

Nachmittags.

2½ Uhr: Versetzung aus allen Klassen in der Versammlung sämmtlicher Schüler auf dem Prüfungssaale. Hierauf Austheilung der vierteljährlichen (Schluß-) Zeugnisse in den Klassen.

Der Direktor des Königl. Friedrichs-Gymnasiums,
Dr. Hamann.